

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 23 (1933)
Heft: 3
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Benengasse 9, entgegengenommen.

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's Tag und Nacht:
„Wir haben's herrlich weit schon
Im Schweizerland gebracht.
Wo bleibt denn da die Freiheit
Und die Egalité?
Wenn man durch Zoll verteuert
Den Kaffee und den Tee.“

Fällt auch die Indexziffer
In Benzol und Benzin,
Wird mit den Kaffeezöllen
Man doppelt wieder quitt.
Wo bleibt da das Verständnis,
Der Takt und der Geschmack,
Wenn Kaffee man verteuert
Statt männlichem Tabak.

Man sagt, der Staat braucht Gelder,
Der Staat ist doch der Mann,
Weil doch bei uns die Frau nicht
Zur Urne gehen kann.
Doch nimmt man uns den letzten
Echt weiblichen Genuß,
Dann werden wir zu Tigern
Und machen — Spartacus.

Wir rotten uns zusammen
Und schwören allesamt:
„s geht keine Schweizer Eva
Mehr in das Standesamt.
Wir bleiben alle ledig,
Dann stirbt bald aus der Staat,
Und rutschte auf den Knien auch
Vor uns der Bundesrat.“
Chlapperchlangli.

Dr Niggi als Souvenir.

Mi Tante Stephanie isch die leidhaftige Erinnerung a mi Jugetyt. Nid öppe, daß mer grüßli Sympathie hätte gha für enand, aber es het bi üs chönne passiere was het welle, d'Tante Stephanie isch derbi gsi, d'Tante Stephanie het alles vurus prophezeit, het gratet und — mit unnachahmlichem Augenschlag — sech über alles entsetzt. Hei mir Chinder d'Ma-jere gha, isch d'Tante Stephanie am Bett gstande, hei mer e schläfti Note heibracht, isch gwüß grad d'Tante bi der Mama uf em grüne Kanapee gläße und het nach der Schuel gfragt. Hei is Gymeler zu me ne Lämmerhupf iglade, het d'Tante Erkundigunge izoge über d' Anglückschab und het de gwüß im letschte Momänt, wenn d'Coiffeuse scho isch da gsi für is Lode z'brönne, irgend öppis Nachteiligs usghramet. D'Mama het mängisch nid gwüßt, was mache, wenn d'Tante plösch mit irgend e-re Warnung uftouget isch. Wil üse Vatter, der Tante Stephanie ihre jüngsch Brueder, so frösch gtorbe-n-isch, het sech di gueti Tante verpflichtet gsuecht, i alles ine-z'rede. Was mir drü Meitschi alles erläßt hei zu der Zyt, wo mer Studentebäse gsi si, das spottet jeder Beschreibung. Si mer uf em Egelmöslig gsi mit e me Kavaller, so isch gwüß am Juun gäge d'Egelgah d'Tante gstande und het mit em Rägeschirm gschüttlet, was mer im elegante Boge em Rand na si. Ja, d' Rägeschirm, d' het zu mir Tante gehört, grad wie d'Gapotte mit em violette Sametläsch. Als jungi Jümpferli hei mer mängisch schä Träne vergosse, wenn irgend a me ne un-

mögliche-n-Ort d'Tante Stephanie uftouget isch. Einisch ha-n-i im Salon uf mi Ballherr gewartet, wo mi het solle zu me ne große Studentefest hote. Schön fertig ghrüset und angetan mit e me roterote Voilekleid, mit e me flau Gfuehl im Magen und halb afgregt, halb freudig erregt, hei mer gewartet, a d'Uhr gluegt und wider gewartet. Erschtens isch es is ganz unghüürig vordro, daß d'Tante no nid isch da gsi, und zwötens het's is dunkt, d' Kavaller mach jich o lang. Mi mueß wüsse, daß kes vo üs hät a ne Ball chönne, ohni daß d'Tante wär cho luege, ob emel der Rod nid z'fesch usgschnitte sig oder d'Abfah es paar Zentimeter z'viel heige. Item, a däm säbe Abe isch es is afe kurios vordro. Gäge de nüne lüt's, vor der Türe steit mi Ballherr, mit der Tante Stephanie am Arm, e me zündrote Chopf und e me hüßlose Lächle. Uf em Platz vorne — d'Herre si eim denn no z'fueh cho hole — heig ihm öpper plösch mit e me Schirm uf d'Äschle gschlopfet und wo-n-er sech umkehrt, steit da d'Tante Stephanie; si het ne grad am Arm gno und ihm afa Instruk-tione gä über sis Verhalte mir gägenüber. Es louft mer no jich halt über e Rügge-n-ab, wenn i mer vorstelle, was d' ächt alls het müesse ghöre. Erzellt het er mer's nie, aber iglade het er mi o nümme, und i gloube, das het der Tante gä z'danke, denn si hät ne gän als Neveu i d'Arme gschloffe!

I säge-n-ech, es het eifach nüt chönne passiere bi üs, ohni daß d'Tante Stephanie hät ihre Sänf derzue gä. Zuenere z'Wuech si mer nid vil, meistens wär d'Tante o nid deheim gsi und de het si immer gseit: „I ma das Gläuf nid lide!“ Also hei mer gwüßt, was mer z'tue hei! Chöit danke, wie das het z'rede gä, wo sech mini Schwöschtere verlobt und verheiratet hei! Ke Fade isch rächt gä a Mamas Schwiegerjohn! Mindestens eine dervo hät solle Pfarrer oder emel Pfarrersjohn si. Ali Hoffnunge i der Beziehung het si no uf mi gseht. Aber i ha mi nid chönne entschließe, weder zu me ne Pfarrersjohn, no zu me ne andere. „I hätt's ja eigelch chönne danke, daß du ledig blichst!“ het d'Tante mängisch mit süßsantem Lächle gseit. Warum, weiß i no zur Stund nid. „Guet“, seit si einisch zue mer, „du heisch jich ke Hushaltig und ke Ma, du überchunnst einisch nach mim Tod der Niggi!“ I ha mi mit Händ und Füß gwehrt. Nei, nume das nid! Der Niggi, e grasgrüne, ewig lachende Papagei, ha-n-i nie möge. Also, i cha mi nümme lang versumme; d'Tante isch gstorbe, ds Teschtamänt isch eröffnet worde und — „meine ledige Lieblingsnichte (!!!?) Dorothee erhält als Souvenir meinen lieben Gefährten Niggi!“ So, da ha-n-is gha und da ha-n-is no zur Stund! Das grüne Fäbervieh hanget (ja, nämlich leider nid wahrhaftig, sondern i ne re Thrähe) i mir Wohnstube. Schwöschtere, Tante, Unggle und Cousin hei gfunde, i müeh der Niggi us Pietät bhalte, i müeh guet zue-n-ihm luege, d'Tante sig o geng grüßli besorgt gsi um üs (ja scho chli!). Hei eigelch mini Schwöschtere vergäße, wi mängisch üs d' Rägeschirm und d' Gapotte i d'Quert cho si und wi mängisch mir is zäme gäge di tantlechi Gwalttherrschaft

ufglähnet hei!!? I, usgrächnet i, bi jich ds Opfer! Der Niggi pfluscheret sech und lachet sis drädige Lache i mir Stube. Schreibe-n-i e seriöse Artikel, lachet er so rächt molant i eis Lach ine. Sigt e Gründin bi mer und chlagt öppis, so schüttlet sech der Niggi; wott i nam Mittag es Nüdtli mache, lachet er so schrill, daß eim ds Schläfe vergeit; sigt mi Wöschere bi mer und jammeret über ihre Ma, wo geng voll hei chunnt, so lachet sech der Niggi der Buggel voll. I weiß nid, ob i-n-ihm nid einisch, Pietät hin oder her, der Chrage-n-umträte, oder ob me mi de öppe mueß i ne Nerveheilanstalt versorge. Sicher isch, daß i das Glächter eifach nüm ma ver-trage und daß i mini Zweifel ha, ob i würklich „die Lieblingsnichte der Tante Stephanie“ gsi bi!!
Dorothee.

Humoristisches

Immer Geschäftsmann. Herr Neu-reichs Tochter spielte auf dem Klavier, und der Freund äußerte sein Entzücken: „Sie spielt wirklich wundervoll!“ — „Da sollten Sie sie erst auf der Registrierkasse hören!“ sagte der Papa stolz.

Der dreizehnte Apostel.

Beim Zeitglocken erklärt eine deutsche Dame ihrer Begleiterin das Glodenpiel folgendermaßen:

„Während des Stundenschlages kommen die 12 Apostel heraus und drehen sich im Kreise.“

Ein älterer Dienstmann hört diesen Vortrag und sagt:

„Das si keini Apostel, wo sich dräie, das si Bärefigure.“

„Nein!“ erwidert die Dame. „Ich hab' es schon oft gesehen, es sind die 12 Apostel.“

„Und dir sit der drizäht!“ antwortete der Dienstmann und entfernte sich, sichtlich beleidigt, daß man sein besseres Wissen nicht respektierte.

Räselecke

FRAGEN:

Jede der folgenden Fragen ist richtig (mit einem Wort) zu beantworten. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter ergeben, von oben nach unten gelesen, einen deutschen Opernkomponisten.

1. Wie heisst der Name verschiedener ägyptischer Könige?
2. Wie heisst das Fremdwort für: Einfluss?
3. Wie hieß der Genfer Reformator?
4. Wie hieß der Komponist der Oper: Zampa?
5. Wie ist der Name eines berühmten Gemäldes von Dürer?
6. Wie heisst der Name eines astronomischen Linsenfernrohres?
7. Wie hieß eine berühmte italienische Schauspielerin?
8. Wie hieß der Erfinder der Dampfmaschine?
9. Wie heisst der Ausdruck für: Völlig entsprechend?
10. Wie heißen die Viehhirten in Süd-Amerika?
11. Wie hieß ein berühmter Preisstifter?
12. Wie hieß ein berühmter Humanist?
13. Wie hieß ein französischer impressionistischer Maler?

(Antworten in nächster Nummer.)